

werden (entsprechend einer funktionellen Schädigung der Bahn zu L.s Begriffszentrum); im dritten Stadium endlich wurden sie nicht mehr automatisch, sondern in Frageform wiederholt, also zwar nicht begriffen, aber als Worte aufgefaßt („Funktionsherabsetzung des Begriffszentrums“).

Indes zeigte sich vielmals kein stetig aufsteigender Gang, sondern ein Schwanken, so daß P. die Hypothese einer wellenförmig verlaufenden Re-Evolution in Erwägung zieht.

Das Zahlenverständnis zeigte sich bei sonst noch vorhandener Asymbolie auffallend gut erhalten.

Die gleichzeitig mit Rückkehr des Sprachverständnisses eintretende Wiederherstellung des Gesichtsfeldes zur Norm („Re-Evolution der Funktionen des Hinterhauptslappens“) belegt P. durch eine Anzahl von Gesichtsfeldaufnahmen.

P. sieht das Hauptergebnis seiner Beobachtungen in der Sicherung der These, daß die Re-Evolution in regelmäßiger Weise verläuft.

LIEPMANN.

GEORG SIMMEL. **Einleitung in die Moralwissenschaft. Eine Kritik der ethischen Grundbegriffe.** In 2 Bänden. Erster Band. Berlin, Hertz, 1892. 467 S. M. 9.—

Die Absicht geht dahin, den höchst komplizierten und vielseitigen Charakter der ethischen Grundbegriffe und ferner den „Begriffsrealismus“, mit dem man sie aus nachträglichen Abstraktionen zu wirkenden psychischen Kräften gemacht habe, aufzuzeigen; darzuthun, daß die Unsicherheit in Sinn und Begrenzung dieser Begriffe ihre Verknüpfung zu ganz entgegengesetzten und scheinbar gleich beweisbaren Prinzipien gestatte; endlich auf die Schichtung belastender und entlastender Momente hinzuweisen, die eine einzelne That in der Verzweigttheit ihrer psychologischen Vorbedingungen ebenso wie in der ihrer sozialen Folgen finde. — Diese Bestimmungen scheinen sich auf das ganze Werk zu beziehen, müssen aber insgesamt auch schon in diesem ersten Bande gesucht werden. Vier Kapitel liegen vor: I. „Das Sollen“ ist eine Kategorie, die, zu der sachlichen Bedeutung der Vorstellung hinzutretend, ihr eine bestimmte Stelle für die Praxis anweist, wie sie eine solche auch durch die Begleitvorstellung des Seins, des Nichtseins, des Gewolltwerdens u. s. w. erhält (8); es giebt keine Definition des Sollens; es ist ein Denkmodus wie das Futurum und das Präteritum, oder wie der Konjunktiv und der Optativ; durch die Form des Imperativs hat die Sprache diesem Verhalten Ausdruck gegeben (9). Das Sollen ist unerklärlich, es ist immer nur aus einem anderen ableitbar, es ist mit dem Begriff des Sittlichen identisch, die Frage daher sinnlos, weshalb wir sittlich sein sollen (16). Dem praktischen Moralbewußtsein reißt die Kette der Gründe noch früher ab; die Unerklärtheit trägt zur Würde und psychologischen Kraft des Sollens erheblich bei (18). Verstehen könnten wir es nur auf Grund egoistischer Motive; auch dies Verstehen ist aber nur ein scheinbares; wäre Altruismus die Regel, so würde Egoismus aus ihm erklärt werden oder unergründlich scheinen.